

- [Home](#)
- [Ich über mich](#)

Jan
10.
2011

„Man kann nur Teilerfolge verbuchen“



Schauspieler, Regisseur und Schauspielchef des Tiroler Landestheaters: Klaus Rohrmoser.
(Fotos: Thomas Böhm)

Klaus Rohrmoser, der Schauspieldirektor des Tiroler Landestheaters, über die Sportstadt Innsbruck, den Irrtum des Heimvorteils und wechselnden Regisseursehrgeiz.

Zieht es an einem prächtigen Wintertag wie heute auch den Schauspieldirektor des Tiroler Landestheaters auf Skiern in die Berge?

Klaus Rohrmoser: Manchmal schon. Allerdings habe ich mir vor einem Jahr bei einem Sturz einen Skidaumen zugezogen, den ich immer noch spüre. Jetzt gehe ich es diesen Winter langsam an und bin ein paar Mal rodeln gewesen.

Das Selbstverständnis der Innsbrucker ist mehr auf Sport als auf Kultur aufgebaut. Empfinden Sie das auch so?

Rohrmoser: Ja, das ist so. Da kann man auch mit 13 Jahren Landestheater nur Teilerfolge verbuchen. **Welcher Art?**

Rohrmoser: Das Vertrauen des Publikums ist gestiegen, scheint mir. Schwierige Stücke, die wir anfangs nicht im Abonnement anbieten hätten können, werden jetzt mit wohlwollendem Interesse und von mehr Menschen angenommen. Das ist eigentlich das Schönste an der Arbeit.

Leben Sie gern wieder in Tirol?

Rohrmoser: Mittlerweile schon. Ich war ja 25 Jahre lang weg und in den ersten beiden Jahren nach meiner Rückkehr hatte ich das Gefühl, einen Rucksack voll Erinnerungen an jeder Straßenecke mit mir herumzutragen. Inzwischen sind die überlagert von neuen Erinnerungen.

Es war kein Vorteil, die Stadt zu kennen und die Sprache der Leute zu sprechen?

Rohrmoser: Dieser Heimvorteil kann auch ein Irrtum sein. Ein etwas distanzierterer Blick hilft bisweilen, Dinge zu detektieren, statt sie einfach nur in den eigenen Erfahrungshorizont einzuordnen.

Warum sind Sie 1998 zurückgekommen?

Rohrmoser: Jemand hat mir den Rat gegeben, mich am Landestheater zu bewerben, ich selbst wäre gar nicht auf die Idee gekommen. Aber die Vorstellung, dieses Riesenspielzeug zu bedienen, war dann schon

reizvoll. Anfangs macht man viele leere Kilometer, aber nach all den Jahren habe ich das Gefühl, dass ich den Job jetzt könnte.



Klaus Rohrmoser ist nach einem Vierteljahrhundert wieder nach Innsbruck zurückgekehrt.

Sind Sie ein guter Chef?

Rohrmoser: Ich bin ja „nur“ für rund 20 Schauspieler und Regieassistenten zuständig und denke, dass ich über integrative Fähigkeiten verfüge, eine Gruppe zusammenführen und sein lassen kann, ohne sie zu sehr zu kontrollieren.

Was ist Ihr Lieblingsplatz im Theater?

Rohrmoser: Nicht das Büro! Ich mag den Platz beim Inspizienten sehr, die Schaltzentrale neben der Bühne, von wo aus die Vorstellung gesteuert wird.

Wie gestalten Sie Spielpläne? Der Not, sprich: äußeren Zwängen, gehorchend oder mehr dem inn’ren Triebe?

Rohrmoser: Die Not und den inneren Trieb auf einen Nenner zu bringen, ist die Quadratur des Kreises. Es gibt aber ein paar Stücke, die ich unbedingt machen wollte und gemacht habe.

Zum Beispiel?

Rohrmoser: Brechts „Dickicht der Städte“, den einen oder anderen Shakespeare oder auch einen Thomas Bernhard. Ich muss in diesem Zusammenhang eine Lanze für meine Intendantin brechen: Dass wir „Heldenplatz“, „Urfaust“ und „Rocky Horror Show“ parallel probieren konnten, ging nur, weil ich Gäste engagieren konnte. Ich bin sehr glücklich, dass ich für meine Sparte bekomme, was ich brauche, um anspruchsvolle Spielpläne zu machen.



Beschränkt sich freiwillig auf nur noch wenige

Auftritte als Schauspieler: Klaus Rohrmoser.

Was ist Ihnen wichtiger: Regie zu führen oder selbst zu spielen?

Rohrmoser: Die Kombination ist schon etwas Tolles. Ich habe ja als Schauspieler begonnen und es kommt vor, dass ich mir als Zuschauer denke: „Da möchte ich jetzt mitspielen!“

Sie werden ja heuer noch in „Othello“ als Jago auf der Bühne stehen.

Rohrmoser: Ja, ich darf wieder einmal! Etwa alle zwei Jahre auf die Bühne zu gehen, finde ich toller, als ständig zu spielen. Man tankt Kraft und Lebenserfahrung, die in die Rollen einfließen können.

Und was fasziniert Sie an der Regiearbeit?

Rohrmoser: Ich sehe mich selbst als, ich sag‘ jetzt einmal: Gebrauchsregisseur, der manchmal, bei den richtigen Stücken, zu höherer Form auflaufen kann. Aber das Regieführen an sich, die Arbeit mit den Schauspielern, inspiriert mich sehr. Manchmal verrennt man sich in eine Sackgasse, aber im Rückblick stellt sich heraus, dass die Situation für alle klärend war. Das ist einerseits ein fast militärisches Unternehmen, aber andererseits wie Beziehungsarbeit und ein sehr intimer Prozess. Wenn der mit gegenseitigem Respekt passiert, ist das erfüllend.

Warum ist die Bühne Ihr Leben?

Rohrmoser: Ich habe mit 15 Jahren im Kennedy-Haus in der MK eine Aufführung von John Osbornes „Epitaph für George Dillon“ gesehen. Das war die Initialzündung, plötzlich wusste ich: Das will ich machen! Ab diesem Zeitpunkt habe ich in der Schule nur noch unter der Bank Bühnenbilder gezeichnet.

Sie wirken in der Öffentlichkeit sehr zurückhaltend, fast scheu. Was brodelt unter Ihrer aufgeräumten Oberfläche?

Rohrmoser: Ich bin im Grunde ein unruhiger Mensch, meine Scheu bietet mir sicher einen gewissen Schutz. Wahrscheinlich hängt das mit meiner Kindheit zusammen. Ich fühlte mich lange gezwungen, Harmonie zu verbreiten. Ich war ein Scheidungskind, bin allein mit meiner Mutter aufgewachsen und musste immer sehr brav sein und möglichst keine Probleme machen, weil sowieso alles schon so schwierig war.

Und dem sind Sie ausgewichen, indem Sie zum Theater gingen?

Rohrmoser: Ich glaube wirklich, dass das unmittelbar zusammenhängt. Das Theater war mein Ventil, ich habe von Anfang an gern Bösewichte gespielt, in denen ich Dinge ausleben konnte, die ich mich sonst nicht herzuzeigen traute. Heute versuche ich, mit Problemen auf meine Art umzugehen, aber das lernt man erst langsam.

Was heißt das?

Rohrmoser: Früher habe ich Dinge so lange in mich hineingefressen, bis sie irgendwann explosionsartig wieder herauskamen. Mittlerweile spreche ich Probleme sofort an – selbst, wenn es mir schwerfällt. Vielleicht wirke ich deshalb zumindest manchmal zu Recht aufgeräumt.



Klaus Rohrmoser pflegt am TLT sorgsam den vom Aussterben bedroten Ensemblegedanken.

Sie sind mit Ihrer Schauspielerkollegin Judith Keller verheiratet. Zwei Künstler-Egos und zwei Kinder – wie geht das im Alltag zusammen?

Rohrmoser: Wir sind keine leise Familie! Wir gehen sehr offen und emotional miteinander um – und

reden ganz wenig übers Theater. Das ist wie ein ungeschriebenes Gesetz und Disziplinsache, aber das haben wir in 17 Jahren ganz gut gelernt. Und ich empfinde es als Privileg, gemeinsam zu arbeiten.

Ihre Frau spielt oft in Ihrer Regie, es kommt aber auch vor, dass Sie als Schauspieler mit Ihr als Regisseurin arbeiten. Was ist anders bei der Arbeit, wenn man nach der Probe auch noch miteinander nach Hause geht?

Rohrmoser: Ich bin als Schauspieler sicher schwieriger zu bändigen als Judith. Ich finde es eigentlich sehr kreativ, wenn der eine von uns den anderen inszeniert. Und ich muss sagen, ich kenne es nicht anders.

Sie waren Ihr Leben lang immer mit Schauspielerinnen zusammen?

Rohrmoser: In längeren Beziehungen schon. Vielleicht fehlt einem da was (*lacht*).

Am 15. Jänner feiert Ihre Inszenierung von Lida Winiewicz' „Paradiso“ mit Julia Gschnitzer und Ihrer Frau Premiere in den Kammerspielen. Was hat ein männlicher Regisseur bei zwei derart starken Frauenpersönlichkeiten zu melden?

Rohrmoser: Nicht so viel wie sonst in der Probe! Ich schicke die beiden ganz bewusst mit dem Boot hinaus und lasse sie selbst rudern. Beide Frauen haben ein gutes Gespür. Und Julia Gschnitzer hat mittlerweile eine Durchlässigkeit... ihr zuzuschauen, ist ein geradezu sinnliches Erlebnis. Mein Part ist, den beiden Spielfutter zu geben. Im Grunde genommen bin ich der Schuhlöffel für die Schauspielerinnen und in dem Fall auch die Autorin.

Wie Sie das sagen, klingt es erstaunlich uneitel.

Rohrmoser: Wenn man mit Könnern arbeitet, kann man das ohne Weiteres zulassen. Sonst verschlimmbessert man oft deren Arbeit nur. Es gibt aber Stücke, bei denen ich mehr Regisseursehrgeiz entwickle.



Premierenritual: Etwas Blaues muss Klaus Rohrmoser immer dabei haben.

Haben Sie Premierenrituale, die Sie immer durchziehen?

Rohrmoser: Ja, ich ziehe auf jeden Fall etwas Blaues an. Außerdem spucke ich nicht nur den Schauspielern über die Schulter, sondern auch drei Mal auf die Bühne.

Das mit dem blauen Kleidungsstück kenne ich nur von Hochzeiten. Ist das ein übliches Theaterritual?

Rohrmoser: Ich weiß ehrlich gesagt sonst auch niemanden am Theater, der das tut, aber ich hab' das irgendwann einmal gehört. Vielleicht war ja auch von einer Hochzeit die Rede, und ich habe nur „Premiere“ verstanden.

Mit dem Wechsel der Intendanz 2012 wird vermutlich auch Ihre Ära am Landestheater zu Ende gehen. Haben Sie Pläne gemacht?

Rohrmoser: Ich habe mich für andere Häuser beworben, weil ich denke, ich sollte diese Art von Arbeit noch ein paar Jahre machen. Hier in Innsbruck steht natürlich die große Frage nach der neuen Intendanz und deren Plänen im Raum.

Sie haben keine Absicht, Intendant zu werden?

Rohrmoser: Nein. Wenn, dann würde ich unter Umständen noch eine Weile Schauspieldirektor bleiben. Da der Umbruch durch den Wechsel der künstlerischen und der kaufmännischen Leitung ohnedies enorm sein wird, gibt es Überlegungen, im Schauspielbereich für Kontinuität zu sorgen. Aber das hängt vom Theaterausschuss, sprich: von der Politik, und natürlich von der neuen Intendanz ab. Ich sehe das Kapitel nach 13 Jahren an sich als beendet an, sollte es Überlegungen in meine Richtung geben, könnte man aber absolut mit mir reden.



Klaus Rohrmoser ist mit seiner Kollegin Judith Keller verheiratet und hat mit ihr zwei Söhne.

Zur Person: Geb. 4. 1. 1953 in Innsbruck; verheiratet mit Judith Keller, zwei Söhne (13, 11). Schauspielausbildung und erste Engagements in Innsbruck, Absolvent der Schauspielschule Lee Strasberg in New York; Engagements u. a. am Schauspielhaus Bochum, Volksbühne Berlin, Volkstheater München. Zahlreiche Film- und TV-Rollen; zahlreiche Theaterinszenierungen; 1990 als bester Nachwuchsdarsteller beim Max-Ophüls-Filmfestival ausgezeichnet. Seit 1998 Schauspieldirektor am TLT. Weitere Informationen: www.klaus.rohrmoser.at

[Bookmark setzen](#)

Kategorie(n): [Heisz hakt nach](#) | Schlagworte: [darstellende Kunst](#), [Innsbruck](#), [Kunst](#), [Österreich](#), [Regie](#), [Regisseur](#), [Schauspiel](#), [Schauspieler](#), [Theater](#), [Tirol](#), [Tiroler Landestheater](#), [TLT](#)



Kommentar schreiben

- **Suche**

 A search bar with a magnifying glass icon to its right.

- **Seiten:**

- [Ich über mich](#)

- **Kategorien**